Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 293. | **Mittwoch, den 14. Dezember** | **1892.**

Tagesschau.

Nationalliberaler Parteitag. Der Centralausschuß der nationalliberalen Partei hat in Berlin beschlossen, einen Delegirtentag der Partei im künftigen Frühjahr zu veranstalten.

Die „Germania“, das leitende Blatt der Centrumspartei, spricht erneut die Hoffnung auf eine Verständigung in der Militärfrage aus. Es scheint auch soweit kommen zu sollen.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe einen Bericht über die Zusammenkunft Henri des Houx mit dem Fürsten Bismarck in Varzin. Doch ist darin nichts wesentlich Neues enthalten. Hervorzuheben sind höchstens die Aeußerungen des Fürsten über die Emser Depesche, nach welchen derselbe wiederholte, er habe das Recht gehabt, die Redaktion zu ändern, indem er sie kürzte und dadurch kategorischer und deutlicher machte, er habe aber kein Wort hinzugefügt, das nicht wahr gewesen wäre. Fürst Bismarck äußerte weiter: Den Rest meines Lebens werde ich meinen Bäumen widmen. Hätte man mich nicht entlassen, so wäre ich an der Regierung geblieben, ich war dazu kräftig genug. Ich kann auch jetzt nicht gegen die Politik gleichgiltig sein, die mein Lebensinhalt war, aber ich bin nur noch philosophischer Zuschauer der Ereignisse, in die ich nicht mehr eingreifen möchte, selbst wenn man mich in Folge höchst unwahrscheinlicher Umstände darum bitten sollte. Ich müßte die Maschine, die ich mühselig gebaut und die andere Hände seitdem geändert haben, theilweise wiederherstellen, und dazu hätte ich nicht mehr den Muth und die Kraft. Ich habe meinem Vaterlande meine Schuld bezahlt, ich will in Frieden sterben. In den Reichstag gehe ich sicher nicht. Ich habe in Berlin keine Wohnung und verabscheue Gasthöfe, ich könnte auch keinen Schritt in Berlin thun, ohne Kundgebungen hervorzurufen, das ist zwecklos und sehr ermüdend; und dann, ich müßte sprechen. Ich habe nicht mehr das Gewicht, das die Gewalt giebt, ich wäre nur noch ein Soldat im Handgemenge, vielleicht ein Störer.

Der antisemitische Antrag betreffend Anwendung des Artikel 31 der Verfassung (Unverletzbarkeit) auf den Abgeordneten Ahlwardt hat die nach der Geschäftsordnung erforderliche Unterstützung gefunden, ist nunmehr gestellt und soll, wie verlautet, in aller Kürze auf die Tagesordnung gestellt werden. Antragsteller ist der Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg. Unterzeichnet haben den Antrag die Antisemiten Liebermann, Pickenbach, Werner (die beiden anderen — Dr. Böckel und Zimmermann — sind abwesend), sowie 12 Sozialdemokraten.

Eine Vorbesprechung von Mitgliedern aller Fraktionen des Reichstags über den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes hat am Sonnabend im Reichstagsgebäude unter Zuziehung von Sachverständigen aus Handel und Industrie stattgefunden. Die allgemeine Anschauung war, daß der Gesetzentwurf in der vorgelegten Form unannehmbar sei. Die Umarbeitung in einer Reichstagskommission nach der Lesung im Plenum scheint unerläßlich.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Sonnabend nach Schluß der Plenarsitzung zusammen und berieth die demnächstige Arbeitseintheilung. Der Beginn der Weihnachtsferien ist auf den 16. Dezember festgesetzt worden. Bis dahin sollen die Militärvorlage und Steuervorlagen in erster Berathung erledigt werden

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich heute an hervorragender Stelle mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage Sie glaubt, daß die verbündeten Regierungen bislang Stillschweigen über die Details ihrer diesbezüglichen Transaktionen zu bewahren gedenken und daß deshalb die in der Presse und an der Börse verbreiteten Nachrichten von einer Besserung der handelspolitischen Verhältnisse, die auch in einem Steigen des Rubelkurses wahrnehmbar waren, mit den thatsächlichen Vorgängen nicht in Verbindung stehen können. Die „Nordd. Allg.“ erwähnt dann, daß hervorragende Moskauer Blätter Deutschland gegenüber an einem Maximal- und Minimaltarif als Basis der schwebenden Verhandlungen festhalten. Ihr ist eine solche Anregung unverständlich, da sie mit der Situation, wie sie gegenwärtig ist, nicht vereinbart werden kann, und sie giebt den russischen Blättern zu bedenken, daß die Anregung zum Handelsvertrage doch von Rußland ausgegangen ist. Es würde, sa schreibt das Blatt weiter, den russischen Organen von deutscher Seite nie ein Vorwurf gemacht werden, wenn sie vor allem für das russische Interesse eintreten. Die beiderseits kundgegebene Neigung aber, Schwierigkeiten im kommerziellen Verkehr zu beseitigen, findet dann nicht die wünschenswerthe Unterstützung, wenn von russischer Seite durch Drohungen 2c. die Natur und der Zweck schwebender Verhandlungen in ein falsches Licht gestellt werden. Die Fragen auswärtiger Anleihen seien mit sonstigen Handelsabmachungen nicht zu verquicken. Wenn dies die „Petersburger Börsenzeitung“ wünscht, so ist dies auch der Wunsch der deutschen Presse, wenngleich dieselbe bisher noch nicht darauf Bezug genommen hat. Große Handels- und Verkehrsfragen können nie mit großen Worten zur Lösung gebracht werden, es müssen dabei immer wirthschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Wenn das aber bei den russischen Zeitungen nicht der Fall ist, so werden sie Zweifel in die Aufrichtigkeit ihrer Versicherung erwecken, daß es ihnen mit einer Verständigung über die wirthschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland ernst sei.

Deutsches Reich

Unser Kaiser hat sich am Montag Vormittag, einer Einladung des Amtsraths von Dietze zur Jagd entsprechend, nach Barby begeben, wo die Ankunft um 9¼ Uhr erfolgte. Nach der Ankunft erfolgte der Aufbruch zur Jagd, die mit einem Treiben begonnen wurde, worauf die Rückkehr zum Schlosse stattfand. Nach der Tafel begann das zweite Treiben, nach Beendigung desselben reiste der Kaiser von Barby nach Neugattersleben, wo heute, Dienstag, Jagden bei Herrn von Alvensleben abgehalten werden.

Die bei dem konservativen Parteitage von Mitgliedern der Reichstagsfraktion abgegebene Erklärung ist nicht von 21, sondern von 23 Abgeordneten unterzeichnet. Die authentische Liste der konservativen Reichstagsmitglieder, welche die Aufnahme der Judenfrage in das Parteiprogramm nicht billigen, ist folgende: Ackermann. Bock (Minden.) Dodillet. Graf Douglas. v. Flügge. v. Gerlach. Dr. Hartmann (Plauen). v. Helldorff. v. Holleuffer. Graf v. Holstein. Hultzsch. Graf v. Kleist-Schmenzin. Klemm (Sachsen). Menzer. Graf v. Saldern-Ahlimb-Riegenwalde. Dr. Schier. Frhr. v. Schleinitz. Graf v. Schlieffen-Schwendt. v. Steinau-Steinrück. Steinmann. Uhden. Wichmann. v. Wrisberg.

Der preußische Finanzminister Miquel ist von seiner letzten Erkältung soweit genesen, daß er von Montag ab den Berathungen der Steuerkommission beiwohnen konnte. Die Kommission steht unmittelbar vor der Beendigung der ersten Lesung und will sich sodann bis zum 10. Januar vertagen. Es wird angenommen, daß die zweite Lesung im Plenum in den ersten Februartagen erfolgen kann.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Warnung an die deutschen Geschäftsleute zur Vorsicht hinsichtlich des Geschäftsverkehrs mit Algerien, da dort vielfach Schwindelfirmen aufgetaucht sind.

Einen guten Erfolg hat die deutsche Usambara-Kaffeebaugesellschaft in Ostafrika mit dem theuren Bourbon-Kaffee gehabt. Die neuste Ernte übertrifft alle Erwartungen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 12. Dezember 12¼ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Graf Caprivi, die Staatssekretäre von Bötticher, von Marschall und von Maltzahn, sowie zahlreiche hohe Offiziere. Das Haus ist gut besetzt, ebenso die Tribünen.

Zur Verhandlung stehen zunächst Interpellationen von Mitgliedern des Hauses.

Die Abgg. Buhl und Marquardsen (natlib.) haben die folgende Interpellation eingebracht: Die in dem soeben beendeten Prozeß Ahlwardt vernommenen militärischen Sachverständigen haben sich zwar schon entschieden für die gute Qualität unserer neuen Infanterie-Bewaffnung ausgesprochen; nichts destoweniger erscheint es wünschenswerth, wenn von der höchsten autoritativen Stelle aus eine Bekräftigung und eine Bestätigung dieses Urtheils erfolgt. Die Unterzeichneten richten deshalb an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob derselbe bereit ist, dem Reichstage in diesem Betreff eine Mittheilung zu machen.

Abg. v. Marquardsen (natlib.) begründet die Interpellation unter Berufung auf die Auslassungen des Staatsanwalts in dem Ahlwardt-Prozeß und eine Zeitungsmittheilung, wonach künftig die Anfertigung von Armeegewehren Privatfabriken nicht mehr übertragen werden soll. Das Vertrauen des Soldaten in die Güte seiner Waffe kann natürlich durch solche Meldungen leicht erschüttert werden, und doch ist dies ebenso nothwendig, wie die Zuversicht auf zuverlässige Führung. Es erscheint deshalb dringend geboten, der Agitation, welche immer neue Beunruhigung und Erregung schaffen will, mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Reichskanzler Graf Caprivi: Ich bin zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Das Gewehr der deutschen Armee ist im Modell und in der Ausführung ein durchaus gutes und entspricht allen Anforderungen, die die moderne Kriegskunst an eine Handfeuerwaffe zu stellen hat. Das gilt im ganzen Umfange auch von den Löweschen Gewehren. Der Gedanke, die Löweschen Gewehre zurückzugeben oder nicht mehr bei ihm zu bestellen, ist der Staats- und Reichsverwaltung noch nicht gekommen. (Zustimmung links.) Wenn heutzutage über eine neue Waffe Beunruhigung entsteht, wenn irgend welche Mißstände sich herausstellen,

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.*)

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Der Ton schien deutlich hinzuzufügen: Mehr werde ich über diesen Gegenstand nicht mittheilen! — Herr Matthesius verstand auch vollkommen. Er zog die Thür hinter sich ins Schloß, als aber nach fünf Minuten ein Kellner mit den gewünschten Erfrischungen eintrat, da lag auch schon das Fremdenbuch auf dem Tische und eine Schreibfeder wurde dem vornehmen Gaste auf versilberter Platte präsentirt.

Er nahm die Feder und schrieb auf das Blatt in festen Zügen: Johann von Warbeck, Privatier aus den Vereinigten Staaten.

Dann schloß sich die Thür und er war allein.

Draußen wehte Frühlingsluft über dem öden, staubigen Garten des Nachbarhauses. Ein spärliches Gebüsch von Syringen und Flieder trieb die ersten Sprossen, ein paar verräucherte, geschwärzte Sperlinge zwitscherten in den Aesten der Linden und hie und da blühten zwischen Unkraut aller Art etliche steife, duftlose Tulpen. Von lebenden Wesen war in diesem verkümmerten Garten nichts zu entdecken.

Johannes zog ein Glas hervor und musterte die Umgebung. „Es scheint, daß diese Mauer den ganzen Besitz umgiebt,“ dachte er. „Pah, es wäre Unsinn, auf Mrs. Trollopes Vorschläge zu achten und hier eine gewaltsame Entführung ins Werk setzen zu wollen, — ohne Zweifel sind die Thüren bewacht und alle Ausgänge mit Eisenstangen versehen. Ich werde noch heute einen Advokaten suchen.“

Er aß und trank mit dem gesunden Appetit eines kräftigen, jungen Mannes, während indessen seine Blicke beständig das Nebenhaus und den Garten beobachteten. Es blieb alles todtenstill, kein Mensch war zu entdecken.

„Ob man an einem solchen Orte unter Wahnsinnigen achtzehn Jahre hindurch leben und doch seinen Verstand vor Schaden bewahren kann? — Ich zweifle noch immer. Mary Ann ist ein gutes, treues Geschöpf, sie ist den Warbecks mit inniger Liebe ergeben, aber ob sie den Geisteszustand meiner armen Tante auch richtig zu beurtheilen vermag, das steht doch wohl dahin. Vielleicht stürze ich mich da in unübersehbare Wirrnisse!“

Der junge Mann ging unruhig in dem engen Zimmer auf und ab. „Das weiß der Himmel,“ dachte er, „nun ich hier bin, überfallen mich Zweifel. Es ist so undenkbar, daß ein gesunder Mensch achtzehn Jahre hindurch widerrechtlich gefangen gehalten werden könnte! Ich will nicht allein einen Advokaten, sondern auch einen Arzt zu Rathe ziehen!“

Er nahm die Handschuhe und war eben im Begriff, fortzugehen, als der Kellner an die Thür klopfte und auf das einladende: Herein! des Fremden im Zimmer erschien. „Gnädiger Herr, es ist eine Frau da, welche Sie zu sprechen wünscht, Mrs. Hamblin, eine Wärterin aus dem Irrenhause!“

Seine Bewegungen, sein Lächeln schienen sagen zu wollen: „Ich weiß nicht recht, wie das zusammenhängt, was die gute Person wünschen kann!“ — aber Johannes nahm von diesen dreisten Blicken keinerlei Notiz, sondern versetzte nur ganz einfach: „Ich lasse Mrs. Hamblin bitten!“

Etwas verblüfft zog sich der Kellner zurück und im nächsten Augenblick erschien statt seiner eine ältliche Frau, Mrs. Trollope's Schwester, wie man auf den ersten Blick sah. Sie begann schon auf der Schwelle zu schluchzen und stürzte sich dann, ehe es Johannes verhindern konnte, über dessen Hände, die sie mit Küssen bedeckte. „Ach, mein junger Herr, mein Liebling, — Gott, wie glücklich bin ich, Sie wiederzusehen! Aber wo ist der gnädige Herr, Ihr Vater? Lizzie sagte mir, daß Sie ganz allein über das Meer gekommen sind!“

Johannes hatte rasch die Hände zurückgezogen, er streichelte freundlich das runzelvolle Gesicht der Matrone. „Meine gute Mary Ann,“ sagte er, „alte treue Seele! Du hast also Deine frühere Herrschaft immer noch lieb?“

Mrs. Hamblin bemühte sich vergebens, ihrer Thränen Herr zu werden. „Wie sollte ich denn nicht, junger Herr?“ schluchzte sie. „Fast zwanzig Jahre habe ich im Hause Ihrer lieben Eltern verlebt, habe Sie als kleines sechsjähriges Bürschchen schon auf meinen Armen getragen, — dergleichen vergißt sich nicht wieder.“

„Aber, junger Herr“, fuhr sie, sich gewaltsam beherrschend, fort, „weshalb ist denn der Herr Papa nicht mit nach Europa gekommen?“

Johannes wandte sich ab. „Nimm Platz, Mary Ann“, sagtr er nach kurzer Pause, indem seine Hand der alten Dienerin ein Glas Wein einschenkte. „Setze Dich zu mir auf's Sopha, wir haben heute Abend vieles mit einander zu besprechen.“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Johnny, mein lieber junger Herr, erst sagen Sie es mir, — — — ist Papa gestorben?“

Das war leise gesprochen, wie in der Vorahnung eines schweren Unglücks. „Ist der arme gnädige Herr gestorben?“

Johannes senkte leicht den Kopf, ein Ausdruck der Trauer und Bitterkeit verdüsterte sein hübsches Gesicht. „Ja, Mary Ann, er ist todt, mein armer Vater, der beste, edelste Mann, den ich kannte! — — Du bist so viele Jare hindurch in unserem Hause gewesen, Du weißt von den alten Geschichten, von den Verhältnissen, welche damals meine Eltern aus Europa vertrieben, ich brauche Dir also in dieser Hinsicht nichts zu erzählen. Da kam plötzlich Dein Brief, Du hattest eine Stellung in einer Irrenanstalt als Wärterin angenommen und hier völlig unvermuthet die Schwester meines Vaters als angeblich Wahnsinnige aufgefunden. Er hielt die Arme lange Zeit für gestorben, all' das Unglück vergangener Tage kehrte gleichsam mit erneuter Wucht zu ihm zurück, er konnte es nicht erwarten, hierher zu kommen und die Arme aus der Tiefe ihres Elends zu befreien, — da traf ihn, als schon die Koffer gepackt waren, ein Herzschlag. Er lebte noch lange genug, um mir alles, auch Dinge, deren Kenntniß er mir sonst erspart, in den letzten Stunden seines Daseins dringend ans Herz zu legen. Ich leistete in seine erkaltende Hand den Schwur, Tante Emilie, wenn es möglich sei, aus dem Irrenhause zu befreien — jetzt bin ich also hier, gute Mary Ann, und nun sage mir, worauf gründet sich Deine Vermuthung, daß die Schwester meines Vaters geistig gesund sei.“

---

*) S. Wörishöffer's Erzählungen: „Sensitive“, „Der letzte Arnsteiner“, „Dämon Geld“, sind in prachtvollen Farbeneinbänden erschienen im Verlage von Carl Georgi, Berlin, Großbeerenstraße 48.

so werden die Klagen in weitere Kreise getragen, als früher. Das liegt aber weniger an der Waffe, als an den veränderten Zeitverhältnissen. Ich habe noch den Uebergang von den Perkussionsgewehren zum Zündnadelgewehr mitgemacht. Ich erinnere mich der Angriffe, welche damals gegen das Zündnadelgewehr gemacht wurden. Sie waren viel heftiger als die heutigen Angriffe. Aber es fehlte damals die öffentliche Meinung; was gesagt wurde, blieb in Offizierskreisen, in deren Kreisen damals sogar Witzblätter herausgegeben wurden, die das neue Gewehr verspotteten. Ich darf an das Urtheil eines erfahrenen Kriegsmannes, des Generals Leopold v. Gerlach erinnern, der in seinen Memoiren sagt: Das Zündnadelgewehr ist ein Unglück für die Armee, es wird gedankenlos eingeführt und gedankenlos angewendet. (Heiterkeit.) So dachten damals Hunderte und Tausende von Offizieren. Wenn ein solches Gewehr in die Hände von Landwehrtruppen kommt, die zum ersten Mal dergleichen in die Finger bekommen, so ist es selbstverständlich, daß die Gewehre eine Menge Beschädigungen erleiden. Es ist in dem Prozesse ausgesprochen, daß durch einen horrenden Vertrauensbrauch Schriftstücke des Artillerie-Depots zu Wesel in die Oeffentlichkeit gekommmen seien. Das ist aber ein kleiner, ganz gemeiner Diebstahl (Heiterkeit), nichts mehr oder nichts weniger, denn die Schriftstücke sind durchaus nicht als geheime bezeichnet oder behandelt worden. Sie haben offen in der Mappe des Zeugoffiziers in Wesel gelegen, sind herausgenommen und in den Prozeß gebracht worden. Wenn zu einer Uebung Gewehre herausgegeben werden, so ist es eine Erfahrung nicht von heute und von gestern, daß nachher viel zu bemängeln ist. Ich habe selbst bei der Mobilmachung 1850 die Gewehre für das Kaiser Franzregiment in Empfang genommen und zurückgegeben; es ist ebensoviel ausgestellt worden, wie jetzt. Jedes Artilleriedepot hat das Interesse, das Gewehr im vollkommensten Zustande zurückzubekommen, womöglich noch vollkommener, als es dieselben ausgegeben hat. Die empfangende Truppe hat Eile; da wird nicht viel nachgesehen. Wenn das Depot die Waffe zurücknimmt, da läßt es sich Zeit und betrachtet sie mit der Lupe, und jeder kleine Fehler wird bemängelt und muß reparirt werden. Man kann aber durchaus nicht schließen, daß das Gewehr schlecht ist. Wenn eine gewisse Anzahl von Gewehren schlecht geworden ist, nach einer Uebung von Mannschaften mit wenig geübten Fingern, so folgt daraus noch nicht, daß die Waffe selbst schlecht ist. Ich habe das Verzeichniß der Reparaturen, die als nothwendig erkannt worden sind, vor mir. Es sind nur drei Zahlen, die ungewöhnlich sind: Reparatur an den Kammern, dem Schlößchen und den Abzugsfedern. Wenn allzu roh mit dem Gewehr umgegangen wird, dadurch Beschädigungen entstehen, so ist daran nicht die Fabrikation schuld. Daraus kann kein Schluß auf die Dienstbrauchbarkeit des Gewehres gezogen werden. Im Kriege würde der weitaus größte Theil ruhig weiter gebraucht worden sein. Bei den Infanterieseitengewehren Modell 71 — ich setze voraus, daß die Herren wissen, was das ist (Heiterkeit) — sind 61 reparaturbedürftig gewesen. Wenn das bei einem Dinge passirt, welches niemals gezückt wird, dann kann man sich nicht wundern, daß bei dem Gewehr auch etwas passirt. Es ist letzthin vor Gericht der Versuch gemacht worden, die Militärverwaltung in einer unverantwortkichen und gewissenlosen Weise zu verleumden. (Zustimmung links.) Ich kann das als Angehöriger des deutschen Heeres und als Vertreter der auswärtigen Politik des deutschen Reiches nur auf das Schärfste brandmarken." (Lebhafter Beifall.)

Königlich sächsischer Kriegsminister v. d. Planitz: Es ist auch behauptet worden, daß bei dem kgl. sächsischen Armeekorps besonders schlechte Erfahrungen mit den Löwe'schen Gewehren gemacht worden sind. Wir stehen der Sache ganz objektiv gegenüber, denn wir haben mit der Firma Löwe direkt gar nichts zu thun. Wir haben s. Z. die Gewehre bei der preußischen Militärverwaltung bestellt und haben einen Theil Löwe'scher Gewehre mitbekommen. Als die Anklagen gegen die letzteren auftauchten, haben wir ein Vergleichsschießen mit je 200 Gewehren aus Staatsanstalten und aus der Löweschen Fabrik angestellt. Jedes Gewehr wurde mit 50 Schuß versehen, 25 für gewöhnliches Schießen und 25 für Schnellfeuer. Das Ergebniß war, daß die Gewehre der Löweschen Fabrik mit denen der Staatsfabrik völlig gleich leistungsfähig waren. Bei den Uebungen waren von sechs Reservebataillonen fünf mit Löwe'schen Gewehren versehen, und es sind nie Klagen vorgekommen. Die Behauptung der Neuen Deutschen Zeitung in Leipzig, daß nach zwei Schießen 150 Gewehre defect geworden waren, reduzierte sich bei der Untersuchung darauf, daß an 15 Gewehren kleine Reparaturen nothwendig geworden waren. Eine Untersuchung sämmtlicher Löwe'scher Gewehre ergab nur 187 meist ganz unerhebliche Reparaturen. Das deutsche Infanteriegewehr ist völlig dienstbrauchbar, und die Löweschen Gewehre stehen denen der Staatsanstalten nicht nach. Die Nation kann sich also aller Sorgen in dieser Hinsicht entschlagen. (Bravo!) Eine Erörterung der Interpellation wird von keiner Seite beantragt, die Angelegenheit ist also damit erledigt.

Die Interpellation Mirbach über die den deutschen Delegirten auf der Brüsseler Münzkonferenz gegebene Instruktion beantwortete Caprivi trotz schwebender Verhandlung, da man den Bimetallismus und Antisemitismus vor denselben Wagen spannen wolle; Deutschland beabsichtige nicht seine Münzpolitik zu ändern. Die den deutschen Delegirten zur Brüsseler Münzkonferenz ertheilte Instruktion besagt, die Delegirten sollen keinen Vorschlägen zustimmen, die geeignet seien, Deutschlands Selbstbestimmungsrecht (Autonomie) auf dem Währungsgebiete zu beschränken. Sie sollten erklären, daß Deutschland mit seinem Währungssystem zufrieden sei und keinen Grund hätte, davon abzugehen, denn von allen großen Staaten sei Deutschland der bestsituirte.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. Fortsetzung der ersten Berathung der Militärvorlage.

Ausland.

Frankreich.

Paris. Kriegsminister Freycinet stellt in einem Rundschreiben an die Korpsgenerale fest, daß die Landwehrtruppen ihre Gewehre im schlechtesten Zustande nach den Uebungen abgeliefert haben, und droht künftig, die Offiziere für den Schaden verantwortlich zu machen. — Die Dahomey-Expedition kostet bisher 9 Millionen Frcs. — Aus der Panamakommission liegt Neues von Belang nicht vor. Der Selbstmord des Baron Reinach gilt als feststehend. Ein anderer ebenso schwer belasteter Biedermann Cornelius Herz ist nach London verschwunden. — Aus der Kammer nichts Neues.

Großbritannien.

London Die Herzogin und die Prinzessin Marie von Edinburg werden am Donnerstag dieser Woche von London nach Sigmaringen abreisen. Der Herzog von Edinburg begiebt sich am 19. Dezember ebenfalls nach Sigmaringen, wo am 10. Januar die Vermählung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin stattfindet. Zu den Hochzeitsgästen wird bekanntlich auch der deutsche Kaiser gehören. — Auf dem Trafalgar-Square in London fand am Montag wieder eine große Anarchisten-Versammlung statt. Die Ruhe wurde in keiner Weise gestört. — Aus dem Sudan kommt die Meldung, der Mahdi wolle von Khartum aus persönlich mit 40 000 Mann gegen Aegypten ausbrechen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Das österreichische Abgeordnetenhaus geht Ende der Woche in die Ferien. Die letzttägigen Debatten bieten etwas Besonderes nicht.

Rußland.

Der „Köln. Ztg." zufolge verfügte der Genralgouverneur Gurko, daß alle Behörden des Weichselgebiets im Verkehr mit dem Publikum ausschließlich die russische Sprache anwenden.

Spanien.

Madrid. Das neue Kabinet Sagasta hat sich am Montag den Cortes mit vielen Reformversprechungen vorgestellt. Die Aufnahme war ziemlich kühl.

Amerika.

Ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Valparaiso besagt: Der Minister des Auswärtigen, Erraguriz, überreichte dem peruanischen Gesandten einen Erlaß, durch welchen die Guanoniederlagen auf deu Inseln Huanillos, Pantalobos, Pica und Lobos Deafuera an Peru überwiesen werden, sowie eine Verordnung, wonach die von Chile gemäß dem Protokoll von 1890 besessenen Konzessionen an Peru übertragen werden. Peru hält den Protest gegen das französisch-chilenische Protokoll aufrecht. — Die nordamerikanische Kriegsmarine hat sich in den letzten drei Jahren um 18 Schiffe vermehrt, 19 sind im Bau. Als Material verwendet man jetzt den Harvey-Nickelstahl.

Provinzial-Nachrichten

— **Briesen**, 11. Dezember. Heute Vormittag erhing sich die Tochter der vor einigen Wochen verstorbenen Händlerin Dahm. Nach dem Tode der Mutter ging sie in den Dienst, erhängte sich dann aber aus Schwermuth.

— **Dt. Eylau**, 10 Dezember. Kürzlich erschien ein Mädchen in dem Geschäft eines hiesigen Uhrmachers und sagte, ihre Herrin, die Gemahlin des Major Wischetzki, bitte um Ansichtsendung einer goldenen Damenuhr im Werthe von etwa 60 M., welche sie ihrer Tochter zum Geburtstag schenken wolle. Da das Mädchen einen vertrauenerweckenden Eindruck machte, überließ der Uhrmacher ihr eine Uhr. Bestellerin und Uhr sah er indeß nicht wieder. Bei einem Tanzvergnügen in einem hiesigen Lokal fiel es nun auf, daß die 16jährige Wilhelmine Kraska sich mit einer Uhr brüstete. Die Polizei kam dahinter und ermittelte in ihr die Betrügerin. Elb. Z.

— **Marienwerder**, 12. Dezember. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle des Herrn Polizeidirektor Wessel-Danzig übten von 376 Wahlmännern 314 ihr Wahlrecht aus. Die absolute Majorität betrug 158. Es erhielten Majoratspächter Freiherr von Buddenbrock-Kl. Ottlau (kons.) 200, Rittergutsbesitzer von Donimirski-Buchwalde (Pole) 78, Rentier Conrad Leinveber (liberal) 36 Stimmen. Herr von Buddenbrock ist mithin gewählt und nahm die Wahl an. Ein Theil der liberalen Stimmen ging, um eine Stichwahl zu vermeiden, sofort auf Herrn von Buddenbrock über.

— **Elbing**, 10. Dezember. An den neuen Bahnen, die von Miswalde ausgehen, soll auch den Winter über gearbeitet werden, so weit es die Witterung gestattet. Die letzten Schneeverwehungen haben eine wesentliche Störung der Arbeiten verursacht. Vortrefflich aber haben sich dabei die sogenannten Schneeschanzen bewährt, lange und hohe Erdwälle, die sich neben dem Bahnkörper an besonders gefährdeten Stellen hinziehen und den Schnee aufhalten. Am weitesten vorgeschritten sind die Arbeiten auf der Strecke Maldeuten-Miswalde. Die zum Theil sehr umfangreichen Brückenbauten sind auf allen Strecken fertig gestellt. Lange Zeit hat die Herstellung der Sorge-Brücke bei Alt-Dollstadt erfordert. Man ist jetzt an den meisten Stellen mit dem sogenannten Vorstrecken und dem Legen der Geleise beschäftigt. Das ungeheure Schienenmaterial wird auf bequeme Weise von Maldeuten nach Miswalde und von dort auf die benachbarten Strecken geschafft. Auch von Marienburg und Osterode kann den anliegenden Strecken auf leichte Weise Schienenmaterial zugeführt werden. Bei den Erdarbeiten sind auch im verflossenen Herbste große und kostbare Bernsteinstücke gefunden worden. Danz. Ztg.

— **Konitz**, 9. Dezember. Gestern feierte der Mühlenwerkführer T. in K. zu Hause seinen Geburtstag und hatte dazu seine nächsten Freunde eingeladen. Als bereits eine sehr gemüthliche Stimmung Platz gegriffen hatte, versuchte T. einen neuen Beweis seiner oft bethätigten Körperstärke dadurch zu geben, daß er einen schweren mit Biergläsern bestellten Tisch mit den Zähnen aufhob. Das Kunststück mißlang jedoch und T. brach sich nicht weniger als sechs Zähne aus.

— **Neidenburg**, 10. Dezember. Zu Ostern d. J. wurde einem hiesigen höheren Beamten auf Bestellung ein Hammelbraten ins Haus gebracht. Bei der Zubereitung stellte es sich heraus, daß der „Hammelbraten" von einer Ziege herstamme. Gestern kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. In der Verhandlung äußerte der eine der drei angeklagten Fleischer ganz entrüstet, „so lange Neidenburg bestände, hätten Ziegen Hammelbraten liefern müssen." Wenn auch der als Sachverständige vernommene Thierarzt den Nährwerth beider Fleischarten als gleich hoch bezeichnete, so entschied das Gericht doch, daß ein derartiger Betrug eine arge Täuschung des Pulikums bedeute, und verurtheilte zwei Angeklagte zu je 20, den dritten zu 10 M. Geldstrafe. Ges.

— **Rominten**, 11. Dezember. Die Angewohnheit der Kinder, Stahlfedern nach dem Gebrauch abzulecken, ist schon oft von üblen Folgen gewesen. Jetzt ist von hier ein solcher Fall zu melden. Der Sohn eines hiesigen Kaufmanns zog sich vor gut einem Vierteljahre auf diese Weise eine Blutvergiftung an der Lippe zu, die so schlimm wurde, daß der Knabe zur Operation nach Königsberg gebracht werden mußte. Zwar gelang es, den Knaben in einem Zeitraum von einem Vierteljahre wiederherzustellen, doch hat er seine That mit einem furchtbar entstellten Gesicht zu büßen.

— **Lauenburg**, 11. Dezember. Unsere Kaufleute haben auch in diesem Jahre beschlossen, keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kundschaft zu verabfolgen. Die im vorigen Jahre getroffene Einrichtung hat im Publikum keinerlei Mißmuth erregt.

— **Rössel**, 10. Dezember. In das hiesige Krankenhaus wurde vor wenigen Tagen der erwachsene Sohn des Abbaubesitzers Heinrich in Kabienen gebracht, der durch eine Revolverkugel schwer verletzt ist. Der Vater des Genannten ist in letzter Zeit häufig bestohlen worden, so daß er sich zur Abwehr ungebetenen Besuches einen Revolver kaufte. Die geladene Waffe kam dem Hütejungen in die Hand, und plötzlich krachte ein Schuß durchs Zimmer. Die Kugel drang dem Sohne des H. in den Oberschenkel und hat noch nicht entfernt werden können. Erml. Ztg.

— **Pillkallen**, 11. Dezember. (Kgsb. Allg. Ztg.) Ein schreckliches Unglück hat sich vor einigen Tagen bei dem Grundbesitzer Sch. zu S. ereignet. Der zehnjährige Sohn desselben machte sich das Vergnügen, über die Verkleidung des Roßwerks der im Gange befindlichen Dreschmaschine hin und herzulaufen, ohne daß es ihm gewehrt wurde. Hierbei stürzte er vom Roßwerk und fiel so unglücklich gegen das Getriebe, daß er von demselben erfaßt und auf der Stelle zu Tode gedrückt wurde.

— **Aus Littauen**, 10. Dezember. (Kgsb. Allg. Ztg.) Die Bewohner der littauischen Ortschaften sammeln während des Sommers eine Menge heilkräftiger Kräuter, welche sie bei verschiedenen Krankheiten als Hausmittel anwenden. Neben diesen mit Vortheil als Thee zu verwendenden Pflanzen werden auch Giftpflanzen gesammelt, so z. B. der schwarze Nachtschatten, dessen Beeren zur Bereitung eines Extracts verwendet werden, der zur Stillung von Zahnschmerzen benutzt wird. Welch schlimme Folgen der Gebrauch dieses Extracts, dessen giftige Wirkung vielen Leuten nicht bekannt ist, nach sich zu ziehen vermag, mußte dieser Tage eine Frau in Gaidellen am eigenen Leibe erfahren, welche von diesem Mittel nicht nur einige Tropfen auf den hohlen Zahn, sondern auch ein Quantum als Medizin einnahm. Die Folgen stellten sich bald ein. Die Frau bekam heftiges Brennen im Magen, Zittern der Glieder, verfiel in Angst und schließlich in Raserei, wobei sie sämmtliches Küchen- und Hausgeräth zertrümmerte und dann die Flucht ins Freie ergriff. Die heftige Wirkung legte sich glücklicherweise bald wieder, hatte jedoch für die Frau ein längeres Krankenlager im Gefolge.

— **Stargard i. P.**, 10. Dezember. Der noch unbestrafte und erst 22 Jahre alte Schulkandidat August Hartmann aus Reetz ist von der hiesigen Strafkammer, weil er in 9 Fällen mit Schulkindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, zu 4 Jahren Gefängniß, sowie zu Ehrverlust von 5 Jahren verurtheilt worden.

— **Posen**, 10. Dezember. Eindeichung der Warthe. Nach dem Warthe-Eindeichungsprojekt des Stadtbauinspektors Wulsch sollen innerhalb der Stadt eingedeicht werden: auf dem linken Wartheufer 75,5 Hektar und auf dem rechten Wartheufer 77 Hektar. Die Krone der Bedeichung ist 7,5 Meter hoch oder 0,78 Meter über dem höchsten Wasserstande dieses Jahrhunderts, welcher 1855 mit 6,72 Meter erreicht wurde, projektirt. Einzudeichen sind die Warthe, der erste und zweite Vorflutgraben, die in acht Deichstrecken gelegt sind. Zur Verminderung des Wasserstaues werden die Schleusen und Brücken erweitert und die Wasserläufe vertieft. Vorgesehen ist in dem Projekt noch ein Sicherheitshafen neben dem ersten Vorflutgraben von 240 Meter Länge und 80 Meter Breite. Die Kosten der gesammten Anlagen sind auf 2¾ Millionen Mark berechnet

— **Wongrowitz**, 9. Dezember. In Plocikowo ist ein erwachsenes Mädchen an Kohlendunst erstickt und fand deshalb vorgestern die gerichtliche Sektion der Leiche statt. Die Aermste hatte sich eine recht warme Stube machen wollen, dazu die vom Brotbacken übriggebliebenen Holzkohlen benutzt, diese im offenen Grapen in Brand gesetzt, zur kräftigen Heizung noch Steinkohlen dazugethan und sich dann schlafen gelegt. Aufgewacht ist sie aber nicht mehr. — In Miloslawitz sind bei einer Arbeiterfamilie Zwillinge zur Welt gekommen, wovon jedes 6 Zehen an den Füßen hat. Br. T.

— **Bojanowo**, 9. Dezember. Auf Bahnhof Bojanowo flog, als auf einer Lokomotive der Heizer Kohlen nachschaufelte, plötzlich die Vorwand des Feuerraums mit der schweren Eisenthür auseinander und schleuderte den Heizer über den Tender in den Schnee, wo er todt liegen blieb. Auch der Lokomotivführer, der mehr seitwärts gestanden, wurde herabgeworfen, aber nicht schwer verletzt. In den Kohlen befand sich vermuthlich eine Dynamitpatrone, die durch Nachlässigkeit im Kohlenbergwerk hineingerathen war.

Locales.

Thorn, den 13. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 14. 1393. Der Hochmeister Konrad von Jungingen ersucht den Thorner Rath, das für den Herzog Bernhard

---

Er sah gespannten Blickes in das gutmüthige Gesicht der alten Frau. „Sprachst Du über diesen Gegenstand mit irgend einem fremden Menschen, Mary Ann?"

Mrs. Hamblin schüttelte energisch den Kopf. „Gewiß nicht, junger Herr, gewiß nicht, — natürlich Lizzie ausgenommen, aber sie verräth nichts. Ich bin bei der lieben Mrs. Emily nun schon über ein Jahr als Wärterin angestellt, da sieht man es denn wohl, wie es um die Verhältnisse solcher armen Kreatur steht. Ihre Tante ist vollkommen gesund, junger Herr, sie hat es verstanden, sich in ihr Schicksal zu ergeben, und hofft mit unerschütterlichem Vertrauen, daß der Tag der Rettung kommen werde."

Johannes nickte. „Und diese Hoffnung soll sie nicht täuschen, Mary Ann. Ich engagire sofort einen tüchtigen Advokaten."

Mrs. Hamblin schüttelte wieder den Kopf. „Nein, Sir, nein," rief sie, „das führt zu nichts. Ach lieber Gott, solcher Prozesse giebt es hier zahllose — im günstigsten Falle würde die Sache nach Jahren entschieden. Wir müssen uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen."

Zum zweiten Male hörte Johannes den Rath, welcher ihm so wenig gefiel. „Eine romanhafte Geschichte, Mary Ann", sagte er zögernd. „Wie wolltest Du es anfangen?"

Die Wärterin rückte ihm etwas näher. „Doktor Elliots Anstalt ist rings von einer hohen Mauer umgeben," flüsterte sie, „da hinaus oder über die spanischen Reiter hinweg kommt kein Mensch, dennoch giebt es einen Ausgang, eine Thür hinter einem Gebüsch, das die Hofplanke dieses Hotels verdeckt. Es ist ein Weg für das Gesinde, für die Lieferanten und Handwerker; Herr Matthesius gestattet den Durchgang, weil er als Entgelt das prächtige Brunnenwasser der Anstalt für seine Gäste gratis bekommt. Auch diese Pforte ist immer verschlossen und den einzigen Schlüssel besitzt Mrs. Hibb, die Oekonomin des Irrenhauses, aber was hindert uns, mit einem dazu geeigneten Instrumente das Schloß aufzubrechen? — Mrs. Emily ist seit achtzehn Jahren in der Anstalt, und niemand hat während der ganzen Zeit nach ihr gefragt, sie gehört zu den völlig unverdächtigen Patienten, schläft in einem Parterrezimmer und geht ungehindert aus und ein. Was sagen Sie nun, junger Herr?"

„Ich frage, ob der Wirth dieses Hauses jemals gestatten werde, daß man auf seinem Gruud und Boden fremde Schlösser erbricht?"

Mrs. Hamblin lächelte überlegen. „Der arme Herr Matthesius steckt bis über die Ohren in Schulden," sagte sie mit bedeutsamem Tone. „Das Hotel liegt zu weit von den Bahnhöfen und den Landungsbrücken entfernt, — er braucht Geld, der gute Mann."

„Du meinst also, er werde sich erkaufen lassen, Mary Ann."

„Ich bin davon ganz und gar überzeugt, junger Herr."

Johannes ging mit großen Schritten auf und ab. „Heute läßt sich der Versuch noch nicht machen," sagte er nach einer Pause.

„Um Gottes willen nicht! Zeigen Sie ihm vorläufig, daß Sie Geld, viel Geld besitzen, junger Herr, — in einigen Tagen kommen wir dann schon weiter. Ihre Tante muß auch erst vorbereitet werden, Sie müssen die arme Dame sehen und ihr wenigstens durch Ihren Anblick Zuversicht einflößen."

„Von diesen Fenstern aus?" fragte Johannes.

„Ja, das ist das einzig Mögliche."

Mrs. Hamblin zog ihre Handschuhe wieder an und erhob sich zum Fortgehen. „Ich möchte hierher nicht nochmals kommen, junger Herr; das Dienstpersonal könnte aufmerksam werden. Bei meiner Schwester erfahren Sie alles, was etwa mitzutheilen ist!"

„Du begleitest uns natürlich, Mary Ann! Hast Du jemals daran gezweifelt?"

„O danke, junger Herr, mein Wohlthäter, mein Liebling, Gott segne Ihr gutes Herz! Es waren so traurige Jahre, seit ich fern von Ihrem Elternhause lebte, — jetzt will ich die Warbecks nie wieder verlassen."

„Das sollst Du auch nicht," sagte er gerührt. „Adieu, Mary Ann, hoffentlich gelingt uns das Unternehmen recht bald."

Sie streckte ihm die Hand entgegen und sah ihn an; er mußte unwillkürlich erkennen, daß ihr noch eine Bitte auf dem Herzen lag.

„Nun, Mary Ann, sage mir alles. Brauchst Du Geld?"

„O, nicht doch, Sir, nicht doch. Aber wenn es gelänge, wenn die arme Mrs. Emily befreit würde, dann — —"

Sie verschwand, und auch er ging fort, um Londons Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Seinem jugendlichen Ungestüm, seiner Empörung gegen das Verbrechen an einer wehrlosen Frau wäre es lieber gewesen, die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen und einen Schurken zu entlarven, aber anderseits sagte er sich, daß dadurch für die Schwester seines Vaters eine neue Gefahr entstehen würde. Wer gewissenlos genug war, sie in einer unrechtmäßigen Gefangenschaft zu halten, der konnte auch die Unglückliche spurlos verschwinden lassen, und dann war alles verloren.

Am folgenden Morgen zeigte sich der Garten des Nachbarhauses auf allen seinen Wegen von den verschiedensten Erscheinungen belebt. Männer und Frauen gingen oder standen in Gruppen beieinander, Wärter und Wärterinnen in blauer Anstaltskleidung mischten sich dazwischen, überall tönte lautes Sprechen, Lachen oder Schelten, je nachdem.

Fast alle diese Unglücklichen beobachteten das Fenster, an dem Johannes saß. Es war der einzige Gegenstand, welcher ihre Blicke fesselte, die einzige ihnen gebotene Abwechslung, kein Wunder also, daß sie begierig in das fremde Antlitz sahen und vielleicht gar die Person des jungen Mannes hineinzogen in den Kreis ihrer verworrenen Ideen.

Mehr als nur ein Augenpaar grüßte vertraulich, mehr als ein Ruf drang empor. Johannes sah ein harmloses Stück Holz, das ihm ein Mann mit wilder Geberde entgegenhielt und dabei ausrief: „Jetzt endlich stehst Du vor der Mündung meiner Pistole!" — er erhielt auch verstohlene Zeichen und hörte die leisen Worte eines auffallend schönen bleichen Mädchens: „Hast Du meinen Liebsten gesehen? — Ich suche ihn, — ach sprich doch, sahst Du ihn nicht?"

Er schüttelte stumm den Kopf. Wie herzzerreißend war der Anblick!

Andere Unglückliche schritten vorüber, andere Wahngebilde traten zu Tage. Mit aufgelöstem Haar tanzte ein junges Geschöpf lachend und glückselig über den Weg. „Weshalb applaudirst Du nicht, Murrkopf da oben? Ich bin eine neue Taglioni und Du bemerkst es nicht einmal!"

Sie warf neckend eine Hand voll Blätter gegen das Fenster und eilte weiter, während hinter ihr eine ältliche Dame stehen blieb und beide Hände an den Mund legte. „Eine arme Irrsinnige, mein Herr! applaudiren Sie doch zum Schein, es freut das bedauernswürdige Geschöpf so sehr!" (Fortsetzung folgt.)

von Oppeln bestimmte Geld an dessen eingetroffenen Gesandten zu zahlen.

„ 14. 1454. Der Rath von Thorn erkennt eine Schuld an den Bürgermeister Tilmann vom Wege für vorgeschossene 70 Last Korn an.

---

* **Theater.** Die Direktion und die Mitglieder des Bromberger Theater-Ensembles weilen bereits in unserer Stadt, um die nöthigen Vorbereitungen zu der morgen (Mittwoch) hier im Viktoria-Theater stattfindenden Eröffnungs-Vorstellung zu treffen. Wie bereits mitgetheilt, bringt uns dieser Abend die jüngste Bühnen-Arbeit der beliebten Lustspiel-Dichter Franz und Paul von Schönthan und zwar den 3aktigen Schwank „Das gelobte Land." Die Direktion ersucht uns mitzutheilen, daß das Theater den ganzen Tag geheizt wird.

† **Gesangskonzert.** Das Konzert, welches gestern Abend Herr Hermann Boldt in der Aula des Gymnasiums gab, war, wie es sich bei der Nähe des Weihnachtsfestes nicht anders erwarten ließ, nur mäßig besucht. Die Erschienenen lauschten mit Interesse den Vorträgen des hier wohlbekannten und mit Recht geschätzten Künstlers und spendeten von Herzen kommenden Beifall. Fräulein Fuchs, die mit freundlicher Bereitwilligkeit Herrn Boldt ihre gütige Mitwirkung zugesagt hatte, sang Lieder von Ries, Bungert und Bohm mit fein durchgearbeitetem Vortrage und unter virtuoser Behandlung der Kopfstimme. Auch ihren Vorträgen folgte lebhafter Applaus. Zu dem Gelingen des Konzertes trug wesentlich eine hiesige Dame bei, die den Klavierpart übernommen hatte.

— **Dekorirung.** Dem Chausseeaufseher Haase zu Kulmer Chausseehaus bei Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Der Verkauf der Christbäume** hat bereits begonnen. In Massen lagern Christbäumchen an der neustädtischen und altstädtischen evangelischen Kirche. An letzterer ist dadurch ein grüner Vorhof geschaffen, der an diese Stelle gut paßt und recht hübsch aussieht.

§§ **Die Rückfahrkarten** auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen, auch mit mehr als zweitägiger Giltigkeit, brauchen vom 1. Januar ab nicht mehr abgestempelt zu werden.

†† **Das Frontmachen der Bahnwärter** fällt vom 1. Januar n. J. ab fort, nachdem die neue Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands das Signal „der Zug darf ungehindert passiren" nicht mehr enthält. Ebenso fällt auch das durch den Bahnwärter während der Dunkelheit mit der weißleuchtenden Handlaterne zu gebende Signal fort. Daß die Signale mit der Stationsglocke in Fortfall kommen, wurde schon erwähnt.

†† **Für Reisende.** Nach den Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands hat ein Reisender, der ohne giltige Fahrkarte im Zuge angetroffen wird, das Doppelte des verwirkten Fahrpreises, mindestens aber 6 Mark, zu zahlen, derjenige Reisende aber, der gleich beim Einsteigen unaufgefordert dem Zugführer meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte mehr habe lösen können, nur den um eine Mark erhöhten Fahrpreis zu entrichten. Unter den wenigen Aenderungen, welche die am 1. Januar in Kraft tretende neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands für den Personenverkehr mit sich bringt, ist die für das Publikum günstigere Aenderung der letzteren Bestimmung zu erwähnen, durch die in dem gedachten Falle höchstens die Zahlung des doppelten Fahrpreises bis zu der Station, auf der die Nachlösung stattfinden kann, vorgeschrieben wird.

†† **Aufbesserung der Lehrergehälter.** Vor einiger Zeit hieß es bekanntlich, die preußische Regierung würde die Städte amtlich auffordern, ihren Volksschullehrern ein zeitgemäßes Gehalt zu bewilligen, und im Weigerungsfalle Zwangsmaßregeln eintreten lassen. Der Anfang mit diesen Aufforderungen ist nun gemacht. Der Regierungspräsident in Potsdam hat bereits den Städten seines Bezirks mit mehr als 10 000 Einwohnern die Aufforderung zugehen lassen, die Gehälter der Lehrer aufzubessern. Das Einkommen der Lehrer soll fortan bestehen in Grundgehalt, Wohnungsgeld und Alterszulage. Das Grundgehalt mit 1300 Mk. soll nach 5 Dienstjahren gewährt werden; bis dahin beträgt das Gehalt nach bestandener zweiter Prüfung und fester Anstellung 1050 Mk; bei nur vorläufiger Anstellung kann das Gehalt auf 75 Prozent erniedrigt werden. Die Miethsentschädigung ist festgesetzt für die ersten fünf Dienstjahre auf 200 Mk., für die folgende Zeit auf 300 Mark jährlich.

*§ **Westpreußische Landschaft.** Einem ausführlichen Bericht, welchen die Generaldirektion der westpr. Landschaft dem kürzlich in Marienwerder abgehaltenen General-Landtage vorgelegt hat, entnehmen wir folgende Angaben über das letzte Convertirungsgeschäft: „Die Umwandlung sämmtlicher Pfandbriefe ist so weit durchgeführt, daß gegenwärtig im Umlauf sich nur noch befinden 55 370 Mk. westpr. 4 prozentige Pfandbriefe, und 76 030 Mk. neue westpr. 4 prozentige Pfandbriefe, welche voraussichtlich erst bei der nächsten Zinsschein-Ausgabe werden ermittelt und gegen die asservirten $3 \frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe werden eingetauscht werden können. Sämmtliche durch die Convertirung entstandenen Kosten sind durch die betheiligten Besitzer erstattet, so daß bereits im Weihnachtstermin v. J. die Pfandbriefs-Schuldner nur 4 Prozent des empfangenen Darlehns, und soweit ihr Tilgungsfonds-Antheil 5 Prozent der Pfandbriefs-Schuld betrug, nur $3 \frac{1}{2}$ Prozent des Darlehns zu entrichten hatten. Nach den stattgehabten Convertirungen zahlen die Besitzer ritterschaftlicher Güter jetzt jährlich weniger als die Summe, welche sie nach den früheren Bestimmungen von den ausgegebenen Pfandbriefen hätten zahlen müssen, 1 776 086 Mk., die Besitzer der von der neuen westpreuß. Landschaft beliehenen Güter 1 991 326 Mark.

(†) **Die Frage,** ob der Besitzer eines öffentlichen Lokales, eines Theaters u. s. w., berechtigt ist, jemandem den Eintritt in sein Etablissement zu verwehren und ob aus der Eintrittsverweigerung auf die Absicht einer Beleidigung geschlossen werden kann, beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht in Königsberg. Ein Kaufmann war beim Eintritt in ein Hufenlokal vom Geschäftsführer trotz seiner Eintrittskarte zurückgewiesen worden. Der Inhaber des Lokales hatte diese Zurückweisung später damit begründet, daß der Kaufmann sich früher einmal „infam" gegen ihn benommen habe. Auf Grund dieser Thatsachen strengte der Zurückgewiesene gegen beide die Beleidigungsklage an. Der Gerichtshof erkannte gegen den Geschäftsführer wegen Beleidigung auf 30 Mk., gegen den Inhaber des Lokals auf 50 Mk. Geldstrafe und zwar mit der Begründung, daß einem Besitzer eines öffentlichen Lokals das Recht nicht zustehe, einen ihm aus irgend welchen persönlichen Gründen mißliebigen Gast sofern letzterer sich in den Grenzen des Anstandes bewegt, den Eintritt in das Lokal zu verwehren. Schon die Eintrittsverweigerung allein genüge, um den Thatbestand der Beleidigung zu erfüllen, und schon deshalb hätten sich die Beklagten strafbar gemacht.

— **Gegen die heimtückische Influenza,** welche auch in diesem Winter die Gesundheit und das Leben unserer Mitmenschen wieder bedroht, wurde, wie Dr. Zimmermann aus Königs-Wusterhausen an die „Post" schreibt, im Winter 1889/90 das Antifebrin von der Mehrzahl der Aerzte sehr hoch gepriesen und in ausgedehntem Maße verordnet. In der letzten Influenza-Epidemie dagegen wurde mit gleichem ärztlichen Vertrauen zu den Antipyrinpräparaten gegriffen, deren Heilkraft gegen diese Krankheit bei den vielen Todesfällen, den vielerlei Nachkrankheiten, der Häufung von Herzlähmungen u. s. w. doch mehr als zweifelhaft sich erwiesen hat. Herr Dr. Zimmermann macht darauf aufmerksam, daß er in der letzten Epidemie ausschließlich Chininpräparate dagegen angewandt und von ihnen die besten Erfolge zu verzeichnen hatte. Nachkrankheiten neuralgischer Natur, Muskellähmungen, Gehör- und Gesichtsstörungen, vor allem aber Herzlähmungen sind bei seinen der Mehrzahl nach Kassenkranken nicht eingetreten. In einer nicht geringen Anzahl von anderweitig vorher erfolglos mit Antipyrin behandelten Patienten trat auf die Verabreichung von tanninsaurem Chinin fast ausnahmelos in einigen Stunden eine derartige Wendung zur Besserung ein, daß die quälenden Kopf- und Gliederschmerzen wichen, erquickender Schlaf sich einstellte und beim Weichen des Fiebers die Kranken sicheren Schrittes ihrer Genesung entgegeneilten.

— **Bezüglich der Maul- und Klauenseuche** schreiben die „Westpr. landw. Mittheilungen": Es scheint, als ob die Maul- und Klauenseuche, diese mit Recht so gefürchtete Krankheit, trotz aller Absperrungsmaßregeln unaufhaltsam, so wie durch das ganze nordöstliche Europa, so auch in alle Theile unserer Provinz ihren Einzug halten will. Die unheimliche Sicherheit, mit welcher die Seuche einen Kreis nach dem andern ergreift und wenn auch etwas später, so doch in solche Ortschaften dringt, welche isolirt, weit ab von den großen Verkehrstraßen gelegen sind, läßt immer wieder den Gedanken auftauchen, ob diese Versuche, den Seucheherd einzuschränken, überhaupt weiter beizubehalten sind, oder ob es nicht vielmehr im eigenen Interesse liege, da die Schutzmaßregeln thatsächlich ohne Erfolg bleiben, die Verbreitung der Seuche nicht zu stören, sondern vielleicht gerade ihre schnelle Verbreitung in möglichst kürzester Zeit zu begünstigen. Es wäre zu wünschen, daß diese Frage möglichst vielfach in den landwirthschaftlichen Vereinen zur Sprache gebracht und von praktischen Gesichtspunkten aus recht eingehend besprochen und berathen würde. Die Erfahrung lehrt, daß die Seuche dort, wo sie sporadisch auftritt und zuerst nur einzelne Thiere befällt, weit heftiger und bösartiger verläuft, als da, wo sie sich gleich über weitere Distrikte verbreitet, und es leidet das einzelne seuchekranke Thier in einem bisher gesunden Stalle weit schwerer, als wenn alle Individuen des Stalles durch künstliche Infizirung gleichzeitig krank gemacht sind.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Gronowo und unter dem Jung-Rindvieh und den Schafen des Gutes Kowroß.

— **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh und den Schafen des Gutes Nawra, unter dem Rindvieh des Gutes Brunau, des Besitzers Meller zu Abbau Staw, des Besitzers Tokarski zu Abbau Folgowo und des Gastwirths zu Folgowo.

— **Garnisonschlächterei.** Im vorigen Jahre wurde in den Räumen der ehemaligen Garnisonbäckerei eine Garnisonschlächterei angelegt, deren Leistungsfähigkeit jetzt erprobt worden ist. Unter Leitung des Herrn Fleischermeisters Tews begann vor sechs Wochen der Versuch, welcher heute beendet worden ist. In dieser Zeit wurden 170—180 Schweine für diesen Zweck im städtischen Schlachthause geschlachtet und in der neu eingerichteten Anlage verarbeitet. Die Einrichtung ist vollkommen ihrem Zwecke entsprechend und beruht auf den neuesten Erfahrungen. Wurstkessel, Wurstmaschinen, Kochkessel modernster Konstruktion, Dampfentwickler, Apparate zum Verlöthen der Konserven, Wurstkammern, 4etagige Räucherkammern, Pökelvorrichtungen, Gefrierapparat etc. bilden die innere Einrichtung. Die gewonnenen Produkte, Fleisch, Wurst, Schinken werden an die Menagen, Kantinen und für Manöverzwecke geliefert und sind von vorzüglicher Beschaffenheit. Die ganze Anlage hat sich als vollkommen leistungsfähig erwiesen.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde gegen den Dachdecker Robert Bilecki aus Friedrichsbruch wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhandelt. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Am 18. September fand bei dem Gastwirth Broecker in Friedrichsbruch ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich u. a. auch der Angeklagte, die Arbeiter Johann und Ludwig Noetzelmann und Wilhelm Sonnenberg betheiligten. Letzterer wurde, weil er angetrunken war und Skandal machte, zur Thür hinausgeworfen. Ihm folgte der Arbeiter Ludwig Noetzelmann, der mit einem leichten Stocke um sich schlug und die vor der Thür stehende Besitzerfrau Wilhelmine Windmüller im Gesichte unerheblich verletzte. Der Angeklagte befand sich gleichfalls draußen und versetzte dem Ludwig Noetzelmann, nachdem dieser den Hieb gegen die Windmüller ausgeführt hatte, mit einem Messer einen Stich in die Brust, der das Herz traf. Noetzelmann taumelte zur Erde und verschied kurze Zeit darauf. Wie die Sachverständigen bekunden, ist der Tod durch Verblutung eingetreten. Bilecki behauptet, sich in der Nothwehr befunden zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er an dem betreffenden Abende mit verschiedenen Personen Streit angefangen und den Noetzelmann in übermüthiger Weise angegriffen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf Angeklagter zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

— **Diebstähle.** Die in einer hiesigen Restauration bedienstete Aufwärterin Marie Dombrowski entwendete aus der unverschlossenen Ladenkasse mehrfach kleine Geldbeträge und unterschlug auch ein im Lokale gefundenes Portemonnaie mit 17 Mark Inhalt. Die Diebin wurde verhaftet. — In der Nacht zu gestern wurden aus der Scheune des Herrn Rentier Czecholinski zu Gr. Mocker 2 Centner Kohlen sowie Heringe und Erbsen gestohlen. Der Dieb hatte sich, wie die Spuren beweisen, abends in die Scheune einschließen lassen und dann die Thür von innen geöffnet.

— **Schwindlerin.** Das Schulmädchen Olga Brandt aus Mocker macht ein Gewerbe daraus, reparaturbedürftige Rohrstühle abzuholen und sie dann im Auftrage ihrer Mutter zu verkaufen; auch hat sie sich mehrfach Geld zur Beschaffung von Rohr einhändigen lassen. Die Geprellten haben weder Stühle noch Geld wiedergesehen. Das Mädchen ist erst 12 Jahre alt, also noch nicht strafmündig, die Mutter aber wird über ihre Erziehungsmethode in stiller Klause nachzudenken Zeit bekommen.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 14. Dezember. Etwas kälteres, wechselnd bewölktes Wetter mit Schneefall.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 13. Dezember . . .	0,10	über Null
„	Warschau, den 10. Dezember. .	0,86	über „
„	Brahemünde, den 12. Dezember.	2,14	„ „

Stand der Cholera-Epidemie.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie meldet uns das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet:

Ort. (Gouvernement)	Zeit.	Erkrankungen.	Todesfälle.	Bemerkungen.
Stadt Warschau	6./12. bis 8./12.	2	—	
Gouv. Radom	1./12. „ 4./12.	49	18	
„ Lublin	4./12. „ 6./12.	18	10	
„ Siedlec	4./12. „ 6./12.	1	2	
Plock (Kr. Mlawa)	(keine.)	6	—	
Lomza (in Nasielsk)	1./12. „ 3./12.	3	3	

Handels-Nachrichten.

Thorn 13. Dezember.

Wetter Thauwetter

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, 130/31pfd. bunt 136/37 Mk., 131/34pfd hell 138/39 M., 135/36pfd. hell 140/41 Mk.

Roggen flau, 121/24pfd. 115 16 M., 125/26pfd. 117 Mk.

Gerste Brauwaare 134/42 Mt., feinste Waare theurer gute Futterw. 109/112 Mk.

Erbsen Futterw. 122/24 M.

Hafer inländischer 133/37 Mk.

Danzig, 12. Dezember.

Weizen loco inländ. unverändert, transit matter, per Tonne von 1000 Kilogramm. 121—148 M. bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119—120 M., transit 100—102 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 120 M., unterpoln. 103 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 49 M. bez., Dezember-März 49 M. Gd., nicht contingentirt loco $29 \frac{1}{2}$ M. Gd., per Dezember.-März $29 \frac{1}{2}$ M. Gd.

Städtischer Central-Viehhof. Berlin, 12. Dezember. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag Abend waren nach und nach zum Verkauf gestellt im Ganzen 2714 Rinder (davon 135 dänische und schwedische), 10 539 Schweine (dabei 68 Bakonier u. 252 Dänen) u. 1220 Kälber, 7142 Hammel — Der Rindermarkt verlief ruhig zu etwas gehobenen Preisen, ohne Ueberstand zu hinterlassen. Der zweiten und bezw. ersten Qualität rechnen wir 950 Stück zu I. 56—59, II. 51—54, III. 42—48, IV. 36—40 Mark pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt gestaltete sich schleppend, zumal der Export ganz gering war; der Markt wird aber geräumt. I. 56, ausgesuchte Posten darüber, II. 53—55, III. 50—52 Mark pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 50—51 Mark pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — In Kälbern wickelte sich das Geschäft recht langsam zu weichenden Preisen ab. I. 58—62, ausgesuchte Waare darüber, II. 52—57 III. 38—51 Pfennige pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte flaue Tendenz, die vorwöchentlichen Preise waren nur schwer zu halten, doch bleibt kein großer Ueberstand. I. 38—44, beste Lämmer bis 50, II. 32—36 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 13. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 12. 92.	12. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,95	202,80
	Wechsel auf Warschau kurz	202,70	202,45
	Deutsche $3 \frac{1}{2}$ proc. Reichsanleihe	99,80	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,60	63,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,40	— —
	Westpreußische $3 \frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	96,90	96,90
	Disconto Commandit Antheile	177,—	177,50
	Oesterr. Creditaktien	166,—	165,60
	Oesterreichische Banknoten	169,30	169,35
Weizen:	Dezbr.-Januar.	152,25	152,50
	April-Mai	154,—	154,50
	loco in New-York	$78 \frac{5}{8}$	$78 \frac{3}{4}$
Roggen:	loco	132,—	132,—
	Dezember	134,50	134,20
	Dezemb.-Januar	134,—	134,20
	April-Mai	135,20	135,20
Rüböl:	Dezember	50,30	50,20
	April-Mai	50,50	50,40
Spiritus:	50er loco	51,10	51,20
	70er loco	31,60	31,60
	Dezember	30,70	30,80
	April-Mai	32,10	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4 \frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Beerdigung des Kgl. Kreisthierarzt **Friedrich Stöhr** Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag, d. 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
1 junges Remontepferd
öffentlich meistbietend verkauft.
Thorn, den 12. December 1892.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Versteigerung

von Roggenkleie, Fußmehl pp.
am Freitag, 16. Decbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr
im Bureau.

Proviantamt Thorn.

Bekanntmachung

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März/11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, 13. Januar 1893

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- pp. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1893/94 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pf. für jedes Pferd pp.

Thorn, den 7. December 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die über die Pferde des Königl. Obersteuerkontroleurs Herrn **Heumann** hier wegen Rotzverdachtes verhängten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Culmsee, den 9. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Königlichen Eisenbahn-Directon zu Bromberg ist das Enteignungsverfahren bezüglich der zum Bau der Eisenbahn von Fordon nach Schönsee in der Feldmark Culmsee erforderlichen Parzellen eingeleitet worden und soll zu diesem Behufe das Planfeststellungsverfahren erfolgen. Plan nebst Beilage sind in dem Hause des Magistrats zu Culmsee in der Zeit vom 11. December bis 26. December 1892 zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses gegen den Plan Einwendungen erheben.

(Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen der im § 14 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 gedachten Ort beziehen.)

Die Einwendungen sind auf dem Bureau des Königlichen Landrathsamts zu Thorn schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protocoll zn geben.

Marienwerder, den 24. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung
v. Nikisch-Rosenegk.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Culmsee, den 9. Deeember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Thorn Nr. 2835, ausgestellt für die unverehelichte **Theophilie Moldenhauer** aus **Elisenau** über 138,14 Mark, ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag seines Eigenthümers zum Zwecke der neuen Ausfertigung für kraftlos erklärt werden. Es wird daher der Inhaber des Sparkassenbuches aufgefordert, spätestens im Termine

am 26. Mai 1893,
Vormittags 12 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 2, seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos wird erklärt werden.

Culmsee, den 21. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Aufgabe
des
Spielwaaren-Lagers

verkaufe ich
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Der Ausverkauf findet **Coppernicusstraße 39** statt.

Fr. Petzolt.

GUMMISCHUHE

jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei

D. Braunstein.

Breitestrasse 14.

Praktische Weihnachts-Geschenke!



Normal-Hemden und Hosen nach Proff. Dr. Jäger.
Haus-, Wirthschafts- u. seidene Schürzen,
Gestrikte Westen für Damen.
Jagdwesten und Gamaschen.
Normal-Socken und Strümpfe.



Grösste Auswahl in: Schulter-Kragen, Ball-Kragen, Chenille Echarpes, Umshclagetüchen, Batist- und leinen Taschentücher, Russische Blousen und Kinder-Kleidchen

zu bedeutend herabgesetzen Preisen bei

Lewin & Littauer, Altst. Markt 25.

Thorn, Breitest. 23. — **Tapisserie-Waaren. A. Petersilge.** — **Thorn, Breitest. 23.**

Stickereien auf Canevas:
Schuhe Kissen, Träger Teppiche 2c.
Haussegen, vorgezeichnet und fertig.
Angefangene und ungestickte
Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet 2c.,
Tisch- und Salonläufer, Parade-Handtücher, Nacht-Taschen, Taschentuchbehälter 2c.

Geschnitzte Holzwaaren als:
Zeitungs-Mappen, Handtuchhalter, Cigarrenkasten, Rauch-Service, Korbwaaren.
Plüsch-Gegenstände, fertig u. zur Stickerei eingerichtet,
Cigarren- und Brieftaschen.

Vorjährige Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

H. Kreibich,

Herren-Garderoben- und Militär-Effecten-Geschäft
neben Hotel — Altstädt. Markt

empfiehlt als geeignetes Weihnachtsgeschenk

mollige Schlafröcke.

Schlittschuhe

Halifax, Helvetia, Rinks, Princess, Amazone, Merkur, Courier, Germania etc.

in **großer Auswahl**, für jeden Fuß passend, empfehle **zu billigen Preisen.**

J. Wardacki, Thorn.

Passende Weihnachtsgeschenke,

fertig garnirte und gepolsterte Wäschepuffs, sowie Ruhesophas u. s. w.,
auch liefere jede andere in mein Fach schlagende Arbeit schnell u. billigst.

F. Bettinger, Tapezierer,
Coppernikus-Straße 35.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend

Honigkuchen u. Weisszeug

in verschiedenen Sorten, ferner **großartigen Baumbehang von 1 bis 10 Pf. pro Stück**, sowie eine **große Auswahl in Bonbons u. Marzipan**, zu Geschenken passend.

Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.

Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne Hochachtend

W. Kostro, Thorn,
Schillerstraße Nr. 16.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leigzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 3—8 Personen.
Fünfte völlig umgearbeitete Auflage.
In eleg. Kasten. Preis 4 Mk.

Von diesem allgemein beliebten Spiele liegt bereits die prächtig ausgestattete fünfte Auflage vor.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln 2c. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten. Einer der Mitspielenden ruft die Namenkärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt, erhält den dafür ausgesetzten Preis. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instruktive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Ein schöner
Damen-Masken-Anzug
billig zu verkaufen **Mauerstr.** 36, 1 Tr.

Eine junge Dame
findet Pension bei **Louise Fischer,**
Gerechtestr. 21, 1 Tr.



Schlafröcke, Reise-Mäntel,
mit u. ohne Pelerine,
Reisedecken, Jagd-Joppen
bei

Doliva & Kaminski,

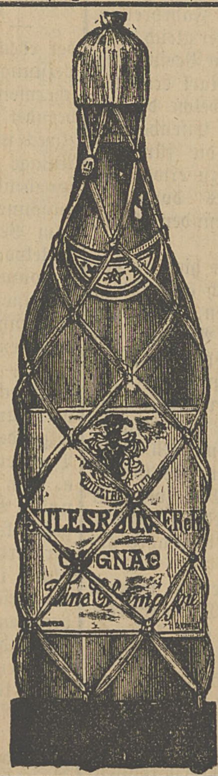
Tuchlager u. Maaßgeschäft für feine Herren-Garderoben.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Cognac in Kisten à 12/1 Fl.



à Mk. 15 und 18, in Bastgeflecht Mk 24.
Portwein 75 Pfg., Rum u. Arac
à Flaschen Mk. 1,50, 2,00, 2,50. Versand von 6 Flaschen durch
L. G. Schuck, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Zu eleganten Geschenken,

Diners, Soupers etc.
eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt.
Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen.
Originalflasche enthält 3 Cognacs.
Depôts nur in den **besten** Geschäften der Branche.

4—5 fr. Nachn. **Wildenten** 3,50 bis 4 Mark.
N. Johannsen, Lemkenhafen, Fehm.

Victoria-Theater.

Mittwoch, d. 14. December cr.
Gastspiel des
Bromberger Theater-Ensemble.
(Direction: **J. Paul.**)
Eröffnungs-Vorstellung.
Zum ersten Male:
Novität! Novität!

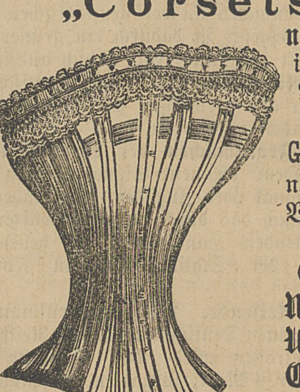
Das gelobte Land.

Jüngster Schwank von Franz u. Paul von Schönthan.

Das Theater wird den ganzen Tag geheizt.

Fechtverein. Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai Sitzung.**

„Corsets"



neust Mode in größter Auswahl, sowie Geradehalter n. sanitären Vorschriften gestrickte **Corsets, Nähr- und Umstands-Corsets u. Corsetschoner**

empfehlen

Lewin & Littauer
25. Altstädtischer Markt 25.



Papageien, hunderte von Wörtern sprechend, empfiehlt aufs billigste, monatl. Ratenzahlung, ferner gegen Nachnahme: entzückende kleine Kolibrifinken, entzück. Sänger, 5 Mk, kleine Zwergpapageien, Paar 6 Mk. Vers. unter Garantie lebender Ankunft.

ff. **Harzer Kanarienvögel,** vorzügliche Schläger, Stück 9 Mk.

H. Kumss, Warmbrunn,
Weltversandgesch.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Rattentod

giftfrei und sicher wirkend in Packeten à 1 Mk. Zu haben bei
Anton Koczwara, Thorn.

Puppen-Stuben-Tapeten

in **schöner Auswahl** zu haben bei

R. Sultz,
Mauerstraße Nr. 20.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. December 1892.
Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst
Herr Pfarrer Endemann.

Avis!

Der heutigen Zeitung liegt eine Beilage über die im Januar 1893 stattfindenden **Sinfonie-Concerte** der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn **Friedemann**, sowie die Urtheile der Presse über die Leistungen der im ersten Concert mitwirkenden ungarischen Violin-Virtuosin Fräulein **Helene Polleschowsky** bei, worauf wir hinweisen. **Die Expedition.**

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 13. December 1892. Mittelmäßig beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	—	—
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	1	70	—	—
Karpfen	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	5	—	—	—
Gänse	„	5	—	10	—
Enten	Paar	3	50	—	—
Hühner, alte	„	1	—	—	—
„ junge	„	1	20	—	—

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Hasen	Stück	2	75	—	—
Tauben	Paar	—	50	—	—
Butter	Kilo	2	10	2	60
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentn.	1	60	1	70
Stroh	„	2	25	—	—
Heu	„	3	—	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	50	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Wirsingkohl	„	—	5	—	10
Weißkohl	„	—	5	—	10
Rothkohl	„	—	10	—	15
Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben	„	—	5	—	6
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Wrucken	„	—	50	—	—
Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Aepfel	„	—	20	—	—
Birnen	„	—	—	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Brombeeren	Liter	—	—	—	—
Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.